

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 13.06.2004 / 09.30 Uhr

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

A: Die Gnade der Sanftmut

*Predigttext: „Glücklich sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.“
(Matthäus 5,5)*

Wir haben von den Täuflingen in ihren Zeugnissen gehört, daß Gott sie von innen heraus verändert hat. Das ist ein ganz zentraler Gedanke des Evangeliums. Der innere Mensch wird an seinem Charakter, an seiner Wesensart, an seiner gesamten Anlage erneuert. Das nennt die Bibel „die neue Geburt“. Einer der Schlüsselsätze ist Johannes 3,3, wo Jesus sagt: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Es muß also durch die Kraft Gottes eine innere Umwandlung im Herzen eines Menschen geschehen, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen, sonst kann er auch nicht im Sinne Gottes gebessert werden. Moral ist etwas ganz anderes.

Die Hoffnung der Menschheit liegt nicht in der Selbstbesserung, sie liegt nicht in einer guten Erziehung, so gut wie das auch sein mag, und auch nicht in einem vermeintlich stattfindenden evolutionären Prozeß, der den Menschen nach und nach bessern soll. Nein, die Hoffnung der Menschheit liegt in der Neuerschaffung des menschlichen Wesens und Seins. In dieser Neuschöpfung allein liegt die Hilfe für den Menschen. Wer so von neuem geboren ist, hat eine neue innere Anlage, ein neues inneres Verhalten aus einer veränderten Natur heraus. Paulus schreibt: „Die Gesinnung des Fleisches“ – damit meint der Apostel die Gesinnung des unveränderten, des natürlichen Menschen – „ist der Tod. Die Gesinnung des Geistes aber“, die dann entsteht, wenn ein Mensch von neuem geboren wird, „ist Leben und Friede“ (Römer 8,6).

Die Verhaltensweisen der Menschen, die Jesus uns in den Seligpreisungen darstellt, spiegeln diese erneuerte Gesinnung wider. Diese Seligpreisungen zeigen die Früchte der Wiedergeburt.

In den Seligpreisungen ist davon die Rede, daß Menschen friedfertig sind, daß sie reines Herzens sind, daß sie sanftmütig sind und nach Gerechtigkeit trachten usw. Wenn wir den Kontext der gesamten Verkündigung Jesu sehen, erkennen wir, daß Er mit der Bergpredigt keine „du mußt und du sollst“-Moralpredigt gehalten hat, wie das landauf, landab immer wieder von Kanzeln geschieht. Eine Moralpredigt, die den Leuten sagt, sie mögen sich anstrengen, um bessere Menschen zu werden, entspricht nicht der Botschaft Jesu. Das Evangelium sagt vielmehr: „Du wirst aus dir heraus, durch deinen allerbesten Willen kein besserer Mensch, sondern du brauchst einen übernatürlichen Eingriff Gottes in deinem Leben, der deine Gesinnung verändert, der den Kern deines Seins verändert, der dir ein neues Herz gibt.“

Die Seligpreisungen sind demzufolge kein Moralappell an alle Menschen, aus ihrer eigenen sündhaften Natur heraus sanftmütig, barmherzig und friedfertig zu sein. Jesus weiß, daß wir das nicht schaffen. Rettung geschieht nicht durch besseres Benehmen, sondern Rettung geschieht durch eine neue Geburt. Und an diese Menschen, die Gott verändert hat, richtet sich das Wort Jesu in den Seligpreisungen.

Die Glückseligen sind also Wiedergeborene, deren Verhalten aus ihrer neugeschaffenen inneren Natur erwächst. Deshalb kann über die Sanftmütigen folgendes gesagt werden:

I. SANFTMUT IST EIN WERK DER GNADE GOTTES. Jesus redet nicht von Menschen, die von Natur aus, also temperamentbedingt, sanftmütig sind, so wie es Phlegmatiker neben Cholerikern, Sanguinikern und Melancholikern gibt. Der eine hat mehr von diesem, der andere mehr von jenem. Und so gibt es auch sehr zarte und milde Naturen. Diese Art von Sanftmut ist aber nicht gemeint. Nein, Jesus spricht von einer Sanftmut, die aus der Neuschöpfung eines Menschen erwächst, die ein Werk der Gnade Gottes ist. Das ist etwas ganz anderes. Er redet von Menschen, in denen Er durch den Heiligen Geist gewirkt hat. Deswegen betont Paulus in Galater 5,22-23, daß auch die Sanftmut eine Frucht des Heiligen Geistes ist: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue und Sanftmut.“* Wenn ich nicht im Geiste Gottes lebe, auch als Pastor, wenn ich aus der Kraft meiner alten Natur lebe, dann ist mir diese Sanftmut nicht verfügbar.

Es gibt eine sehr schöne Geschichte von Friedrich von Bodelschwingh, dem Gründer der Betheler Anstalten. Ein geistig behinderter junger Mann hatte sich in einem Zimmer des Heims eingeschlossen. Er kam eine Stunde nicht heraus, zwei Stunden nicht, einen halben Tag nicht heraus. Die Pfleger und Helfer versuchten, diesen Mann zu bewegen, doch endlich wieder aufzuschließen und den Raum zu verlassen. Aber es half alles nichts. Dann kam der Chef persönlich, Vater Bodelschwingh. Er rief: „Johann, komm raus!“ Keine Antwort. Er klopfte. „Johann! Wenn du nicht rauskommst, dann gibt es drei Tage kein Essen.“ Er wurde noch lauter. Als alles nicht half, flüsterte Bodelschwingh sanft durchs Schlüsselloch: „Johann. Bitte, bitte. Mach doch die Tür auf. Du kriegst auch eine doppelte Portion Essen.“ Auf einmal drehte sich der Schlüssel im Schloß, die Tür ging auf, Johann kam heraus und sagte: „Nicht wahr, Herr Pastor, selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Ja, das ist vielleicht etwas, was uns fehlt. Wenn uns nämlich Gottes Geist beherrscht, läßt Er uns eine Art an den Tag legen, die überraschend, segnend und helfend ist. Aber diese Sanftmut kannst du dir nicht selbst aneignen, sondern das kann dir nur geschenkt werden.

Die Seligpreisungen beschreiben eigentlich eine Art geistliche Leiter. Die untere, erste Sprosse der Leiter ist, daß der Herr durch Seinen Geist das Bewußtsein der geistlichen Armut wirkt. *„Selig sind die geistlich Armen.“* Es geht nicht um eine finanzielle oder materielle Armut, sondern um die geistliche Armut, um den inneren Bankrott vor dem Herrn, den ein Mensch durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erkennt. Er hat keine Gerechtigkeit, mit der er vor Gott bestehen kann. Damit fängt der Geist Gottes an. Die Selbsterkenntnis ist also die erste Sprosse, auf der der Sünder spricht: „Ich bin arm und hilflos vor Gott. Meine Gerechtigkeit taugt nichts.“

Sprosse Nummer zwei besagt, daß man dann, wenn man das erkannt hat, natürlich traurig wird. Deshalb heißt es als zweites: *„Selig sind, die da trauern über ihre Sündhaftigkeit.“* Wahre Sündenerkenntnis, das Bewußtsein eines totalen moralischen Defizits vor Gott kommt nicht aus dem Verstand und auch nicht aus dem Gefühl, sondern nur durch den Heiligen Geist. Deshalb wollen wir den Herrn bitten, daß dieser Geist unter uns wirkt. Es sind immer wieder Menschen unter uns, die das noch nicht erfahren haben, was die Täuflinge bezeugen konnten. Aber Gott kann es in Seiner Gnade schenken. Denn der Heilige Geist *„wird die Welt überführen von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht“ (Johannes 16,8)*. Er wirkt eine innere Überzeugung. Und daraus erwächst eine geistliche Traurigkeit.

Jesus preist nicht alle Menschen mit traurigem Gemüt glücklich, als würde Er eine Lanze für Melancholiker brechen wollen. Nein, Er redet von dem Werk der Gnade, das der Heilige Geist im Herzen eines geistlich Armen tut, Er wirkt die Erkenntnis seines geistlichen Mangels und als zweites darüber eine göttliche Traurigkeit, die den Begnadeten zur Buße führt und zum Ruf: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Erst wenn der Herr in dir die erste und zweite Seligpreisung gewirkt hat, steigt Er mit dir auf die dritte Sprosse, nämlich zur Gnade der Sanftmut. Wer nicht seinen eigenen Mangel an Gerechtigkeit vor Gott erkannt hat und darüber tieftraurig ist, kann nicht zur göttlichen Sanftmut gelangen. Denn Selbstgerechtigkeit ist niemals sanftmütig. Wer statt arm stolz in sich selber ist, wird eher hartherzig als sanftmütig werden.

Wer Seligpreisung eins und zwei erfahren hat, den führt Gott auch zur Seligpreisung Nummer drei. Den macht Gott zart, demütig und gnädig, auch seinen Mitmenschen gegenüber, denn er hat ja für seine eigene Sünde Vergebung empfangen. Wer Gnade erfahren hat, kann auch anderen Menschen gegenüber gnädig sein. Die Sanftmut, von der Jesus redet, ist also ein göttliches Werk in unserem Herzen. Darum wollen wir den Herrn bitten, uns mit Seiner Sanftmut zu erfüllen und sie im Alltag auszuleben.

II. DAS WESEN DER GÖTTLICHEN SANFTMUT. Die biblische Sanftmut geht einher mit Demut und Ergebenheit. Jesus sagt: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“* (Matthäus 11,29). Sanftmut und Demut sind wie Zwillinge. *„So werdet ihr Ruhe finden“*. Wer möchte nicht Ruhe finden, wer nicht Frieden für sein Herz? Jesus war sanftmütig, indem Er sich dem Willen Gottes, Seines Vaters, ergab. Er war nicht ungehorsam, Er war nicht widerborstig und dickköpfig. Er war nicht streitsüchtig und rechthaberisch. Er haderte nicht mit Seinem himmlischen Vater. Er war demütig, ergeben und duldsam – eben sanftmütig. Er stellte sich unter den Willen Seines himmlischen Vaters, bis zum Tode am Kreuz. Die von Gott gewirkte Sanftmut ist also eine Formbarkeit, eine Nachgiebigkeit, eine Bereitschaft, sich unter das Wort und den Willen Gottes zu stellen.

Ein gläubiger Schäfer mußte zum Arzt. Er kam von der Alm ins Tal und ging zum Arzt. Nach vielen Tagen Regen, Kälte und Nässe fragte dieser den Hirten: „Haben Sie da draußen nicht allmählich genug von diesem bescheidenen Wetter?“ Er dachte, jetzt würde das große Klagen über das schlechte Wetter einsetzen, das uns ja auch nicht unbe-

kannt ist. „Wie wird das Wetter bloß morgen werden?“, fragte der Arzt. Der Hirte antwortete: „Morgen, Herr Doktor, werden wir das Wetter haben, das mir gefällt.“ „Wie meinen Sie das?“, fragte der Arzt. Der Schäfer antwortete: „Das Wetter, das Gott gefällt, gefällt auch mir.“ Darauf der Arzt: „Dann werden wir morgen also das Wetter haben, das Gott gefällt?“ „Ja“, sagte der Schäfer, „und das sollte auch Ihnen gefallen. So haben Sie Frieden für Ihre Seele.“ Sich unter die Fügungen Gottes und Seinen Willen stellen, das ist im biblischen Sinne Sanftmut.

Viele Menschen meckern immer über ihr Lebenswetter. Wenn die Sonne scheint, ist es ihnen zu heiß, und wenn es regnet, ist es ihnen zu naß. „Wie kann Gott das zulassen?“, sagen die einen. „Das soll ein Gott der Liebe sein?“, fragen die anderen. Und ein dritter fragt: „Wo war Gott, als das geschah?“ Und ein anderer meint: „Warum muß gerade mir das widerfahren?“ Dieses Aufbegehren gegen die Wege Gottes sind nicht Sanftmut und Ergebenheit, sondern Griesgrämigkeit, Unzufriedenheit und letzten Endes Rebellion. Ein Sanftmütiger betet mit Jesus: *„Dein Wille geschehe“* (Matthäus 6,10). Er ist versöhnt mit den Umständen seines Lebens, weil er weiß, daß sie nicht von irgendwo und von irgendjemandem kommen, sondern vom lebendigen Gott. Sie nehmen alle Dinge ihres Lebens aus der Hand Gottes. Das ist eine wunderbare Lehre, die Jesus uns hier bringt. Laßt uns Sanftmut von Jesus lernen. *„Er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt“* (Jesaja 53,7). Ich habe mal eine Schafschur gesehen. Das Schaf bewegt sich kaum, es ist ganz still, sanftmütig.

Jesus tat in allen Stücken den Willen des Vaters. Sage auch du zu deinen Lebensumständen „ja“. Nimm sie aus Gottes Hand, ergib dich darin, begehre nicht auf, hadere nicht. Sei so sanftmütig wie die Zweige einer Weide, die auch bei einem großen Sturm nicht brechen, sondern sich im Wind wiegen. Ergib dich Jesus, Seinen Führungen und Seinen Wegen, und du wirst Ruhe finden für dein Herz und für deine Seele. Ich liebe die Bibel, weil sie Medizin für die Seele ist.

B. Sie werden das Erdreich besitzen

*Predigttext: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“
(Matthäus 5,5)*

I. Ich will zunächst noch ein wenig mehr über **DAS WESEN DER GÖTTLICHEN SANFTMUT** sagen. Wir haben gelernt, daß es einen Unterschied gibt zwischen temperamentbedingter Sanftmut, die der Mensch von Natur aus haben kann, und geistlicher Sanftmut, die übernatürlich von Gott in den Herzen der Wiedergeborenen gewirkt wird.

Der Priester Eli hatte zwei sehr untreue Söhne. Er war mit seinen Söhnen menschlich sehr nachgiebig und milde. Man könnte ihn deswegen für sanftmütig halten – menschlich gesehen. Das entsprach wahrscheinlich seiner Natur. Er war konfliktscheu. Das war aber keine göttliche Sanftmut, sondern menschliche Weichheit. Wäre er von einer geistgewirkten Sanftmut erfüllt gewesen, hätte er sich unter Gottes Wort gedemütigt und unter die ihm von Gott gegebenen Pflichten seinen Söhnen gegenüber. Aber sein Herz war nicht sanftmütig, sondern eher feige.

Mose war der sanftmütigste Mensch auf der Welt, sagt die Bibel (4. Mose 12,3). Aber als er vom Berg mit den Gesetzen aus der Hand Gottes kam und unten das Volk ein goldenes Kalb gegossen und mit Götzendienst angefangen hatte, zögerte er nicht, durchzugreifen und kompromißlos den Willen Gottes klarzustellen. Und doch war er der sanftmütigste Mensch. Er war dem Herrn und Seinem Wort ergeben.

So wie Sanftmut nicht gleich Sanftmut ist, ist auch Liebe nicht gleich Liebe. Es gibt einen natürlichen Liebestrieb, den der Mensch hat. Aber darunter kann man alles mögliche verstehen. Die Liebe Gottes dagegen ist anders. Es gibt auch einen Glauben, den Menschen so allgemein haben. Aber der göttliche Glaube ist es, der nötig ist. Der ist anders, er ist ein Werk der Gnade. Genauso ist es auch mit der Freude. Menschen haben Freude – was immer sie darunter verstehen. Aber die Freude am Herrn ist etwas ganz anderes. Das gleiche gilt für den Frieden. Die Menschen haben Frieden. Jesus sagt: „Den [= euren] Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14,27). Und so ist es auch mit der Sanftmut. Unsere menschlichen Tugenden reichen nicht aus, wir brauchen die göttlichen Tugenden. Menschlicher Friede reicht nicht aus, wir brauchen göttlichen Frieden. Wir brauchen schlicht göttliches Leben, um

glücklich zu sein. Wir müssen von neuem geboren werden. Sonst haben wir die Sanftmut nicht, die Jesus meint.

Aber wenn wir sie haben, ist klar, daß sich auch nicht nur unsere Beziehung zu Gott verändert, sondern auch unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen. Aus der Sanftmut Gottes gegenüber erwächst auch eine Sanftmut den Mitmenschen gegenüber. Christen sollen „*der Obrigkeit untertan sein, zu allem guten Werk bereit, niemanden verleumden, nicht streiten, gütig sein, alle Sanftmut beweisen gegen alle Menschen*“ (Titus 3,1-2). Deshalb werden wir wegen der Beziehung zu unseren Mitmenschen aufgefordert: „*So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld*“ (Kolosser 3,12).

Wie ist es mit unserer Sanftmut bestellt, liebe Christen? Wenn Gäste zu uns kommen, werden sie dann sagen: „Hier sind alle so sanftmütig, so geduldig, so freundlich und friedevoll“? Ich weiß, wir stecken auch noch in unserem alten Wesen. Aber das Neue, das Gott gegeben hat, ist im Wachstum begriffen und ist auf Siegeskurs. Wir kennen noch unsere alte Natur, aber wir streben von Herzen nach dem Neuen und sagen: „O Jesus, gib mir Deine Sanftmut und Geduld.“

Wir werden als Kinder Gottes nicht aufgefordert, selbstbewußt in dieser Welt zu leben. Wir werden nicht ermahnt, ja darauf zu achten, daß unser Stolz nicht verletzt wird. Nein, Christen werden in der Bibel aufgefordert, demütig, freundlich, geduldig und sanftmütig zu sein. Uns ist Gnade widerfahren, mit uns ist Gott geduldig und freundlich gewesen, wiewohl wir böse zu Ihm waren. So wollen auch wir mit den Menschen geduldig sein, die nicht an Jesus glauben wollen. Wir möchten für sie beten und sie segnen.

II. DIE VERHEIBUNG DER SANFTMUT. „*Glücklich die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.*“ Ich höre schon, wie einige bei sich denken: „Oh, ich will auch diese Sanftmut haben, dann kann ich irgendwann einmal Immobilien-Besitzer werden.“ Die Bibel kann man aber nicht wie einen Rosinenkuchen behandeln, indem man einen Vers, der sehr süß ist, herauspickt und alles andere liegenläßt. Es ist demzufolge so:

A) Diktatoren und Feldherrn haben nie versucht, die Welt mit Sanftmut zu erobern, sondern bis in unsere Tage hinein haben sie immer mit Gewalt versucht, die Erde zu besitzen. Aber Jesus folgt diesem Grundsatz der Mächtigen nicht. Er glaubt, daß die Erde nur mit den Waffen der Sanftmut und Freundlichkeit erobert werden kann. Und der Heiland hat recht. Wo ist heute Alexander der Große und sein Reich? Wo ist Cäsar? Wo ist Napoleon oder Hitler? Sie haben es alle nicht mit Sanftmut versucht. Haben sie die Erde erobern können? Haben sie sie wirklich besessen? Nein!

Aber Jesus hat nach zweitausend Jahren mehr Anhänger, als alle Diktatoren jemals zusammen gehabt haben. Sie sind auf dem ganzen Globus verteilt. Es gibt kein Land, in dem es nicht eine mehr oder weniger große Anzahl Gotteskinder gibt, die Ihn von Herzen lieben. Die Kinder in Afrika lieben Jesus, in China lieben die Menschen Jesus, und auch die Eskimos lieben Ihn. Man kann wirklich sagen: Jesus besitzt die Erde.

Es gibt auch kein Buch, das nur annähernd eine solche Verbreitung gefunden hat wie die Heilige Schrift. In allen Ländern und Völkern wird sie gelesen, geglaubt und geliebt. Man hat versucht, die Bibel zu bekämpfen, sie zu verbieten, sie zu verbrennen, sie lächerlich zu machen und im Namen der Wissenschaft zu widerlegen, aber all das hat ihren beispiellosen Siegeszug nicht verhindern können, weil der Sanftmütige mehr Kraft hat als der Gewalttätige.

König Jesus kam, sah und siegte. Das hat zwar Cäsar gesagt, aber auf Jesus trifft es zu. Der Tochter Zion wurde gesagt: „*Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen der Eselin*“ (Matthäus 21,5). Stelle dir einmal Cäsar oder auch Hitler auf einem Esel vor – bescheiden, sanftmütig, demütig, friedvoll, ohne Waffen, ohne Gewalt, mit Freundlichkeit. So ist nur König Jesus. Er kam auf einem Eselsfohlen nach Jerusalem. Sie haben Ihn gekreuzigt, und man dachte, die Geschichte sei vorbei, es wäre nur eine Episode gewesen. Aber wir wissen: Er ist von den Toten auferstanden, die göttliche Sanftmut war stärker als der Tod.

B) Wie ist es nun mit uns, Seinen Nachfolgern? Sind die meisten Christen nicht arm und verfolgt? Ihre größte Zahl lebt in den Ländern der dritten Welt. Und auch bei uns in Europa führen die Gotteskinder wohl kaum die Liste der Großgrundbesitzer und Immobilienmillionäre an.

Aber hört einmal diese Geschichte: Ein einfacher, tiefgläubiger Mann, der durch sein gewaltloses und friedvolles Bekenntnis zu Jesus in

einer Stadt in England bekannt war, wird zu einer Feierlichkeit in einem hohen Hause mit eingeladen. Mit am Tisch sitzt jemand, der diesen Gläubigen gar nicht leiden kann. Er geht zu ihm und schüttet ihm ein Glas Bier ins Gesicht. Der christliche Bruder nimmt sein Taschentuch, wischt sich das Gesicht ab und sagt nichts. Er kann aber nicht bis zwei zählen, da hat er bereits die zweite Ladung Bier im Gesicht. Aber auch diesmal keine Empörung, sondern er sagt einfach: „Dankeschön“. Nachdem sich das ein drittes Mal wiederholt hat, fragt der Christenhasser den schockierend Sanftmütigen: „Wie können Sie sich so verhalten? Warum wehren Sie sich nicht? Warum rufen Sie nicht die Polizei?“ Da antwortet der Christ: „Warum soll ich die Polizei rufen? Jesus ist hier. Er ist sanftmütig.“ Da sagt der Mann „Bitte, verzeihen Sie mir. Ich merke: Sie haben mehr Macht als ich.“

Einem anderen Bruder schlägt jemand zwei Zähne aus. Auch er nimmt sein Taschentuch und wischt sich das Blut aus dem Gesicht und sagt zu dem Schläger: „Wissen Sie, selbst wenn Sie mir alle Zähne ausschlagen würden, wäre meine tiefste Sehnsucht immer noch, daß Sie doch von Jesus Christus aus Gnaden errettet werden möchten.“ Das konnte der nicht begreifen. Der Christ geht ein paar Schritte mit ihm, nimmt ihn mit ins Haus, erklärt ihm das Evangelium, der Mann bekehrt sich und nimmt Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland an. Die Zähne wuchsen nicht wieder nach, aber der Friede war da. Ist das nicht wunderbar?

Jesus hat gesagt: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (Lukas 23,34). Der Schlüssel zur Weltherrschaft ist für Ihn dieses Gebet gewesen. Mein Vater war Schlosser und Schmied. Wenn ich ihn als Kind in seiner Werkstatt besuchte, staunte ich über den Amboß. Der wurde geschlagen und geschlagen und blieb doch immer still. Am Ende hat er viele Hämmer überlebt. Deshalb: Mach dir keine Sorgen über die, die dich schlagen. Lebe im Geist der Sanftmut. Du wirst überleben, wie ein Amboß. Der Friede, den du im Herzen hast, ist unzerstörbar. Nichts ist stabiler und stärker als die göttliche Sanftmut.

C) Viele besitzen die Erde und besitzen sie doch nicht. Sie häufen ein Grundstück zum anderen, legen ein Finanzdepot neben das andere. Besitzen sie wirklich die Erde? Genießen sie wirklich ihren Reichtum? Nein, sie sind eigentlich unzufrieden. Das Glück der Reichen ist keinen Deut besser und größer als das Glück derjenigen, die nicht so reich sind – weil das Herz nicht befriedigt ist. Ein Sprichwort heißt: Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.

Solche Leute haben Angst vor Wirtschaftskrisen, vor Ölkrisen, vor einem Börsencrash, vor der Konkurrenz, vor Firmenspionage, vor dem Finanzamt und so weiter. Sie besitzen die Erde, aber sie können nicht schlafen.

Die Bibel sagt: *„Besser ein trockener Bissen mit Frieden als ein Haus voll Geschlachtetem mit Streit“ (Sprüche 17,1)*. Der Sanftmütige ist zufrieden mit dem, was ihm von seinem Gott zugeteilt wird. Er kann reich sein, er kann auch arm sein. Paulus sagt: *„Ich kann Hunger haben, ich kann satt sein, ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ (Philipper 4,12-13)*. *„Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele“ (Matthäus 16,26)*. Solche unglücklichen Erdenbesitzer gibt es viele in der Welt. Aber du als ein Sanftmütiger des Herrn sollst ein glücklicher Landbesitzer sein.

Manchmal spüre ich das Wirken des Heiligen Geistes an meinem Herzen besonders. In solchen Zeiten bin ich der glücklichste Mensch. Automatisch ist Friede da, Zufriedenheit und Dankbarkeit. Wenn ich im Wald, auf den Bergen, an der See oder auch in den Wohnvierteln der Millionäre von Hamburg spazierengehe und all die Herrlichkeit der Schöpfung sehe, kommt mir folgendes Wort ins Herz: *„Mein ist Gold und Silber“ (Haggai 2,8)*. Und: *„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und die darauf wohnen“ (Psalm 24,1)*. Dann sage ich manchmal: *„Lieber Heiland, wenn Dir das hier alles gehört, gehört es ja auch mir, denn ich bin schließlich eingetragener Erbe.“* Denn die Bibel sagt ja: *„Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi“ (Römer 8,17)*. Auch wenn wir mit den zeitlichen Gütern nicht so gesegnet sind, gehört den Gotteskindern dennoch die Erde. Wir leben hier *„als die so nichts haben und doch alles besitzen“ (2. Korinther 6,10)*. Wenn ich dann an den Parks der Reichen vorbeigehe, muß ich wirklich sagen: Es ist ein Genuß. Ich kann das alles sehen, kann dort spazierengehen, kann es genießen. So freue ich mich, als wäre es meines, und bin ein glücklicher Mensch. Ich muß keinen Finger krumm machen und brauche keinen Gärtner, sondern ich darf es einfach genießen.

Ich war einmal in der Privatgalerie eines wohlhabenden Mannes. Er besaß eine herrliche Bil-

dersammlung. Da hingen richtig Werte an der Wand. Noch heute bin ich diesem Menschen dankbar, ohne Neidgefühle. Wie schön war das, daß ich mir alles anschauen durfte. Wie gut wäre es, wenn er noch weitere solcher teuren Bilder anschaffen würde, dann könnte ich das nächste Mal noch mehr Bilder sehen. Ich muß sie nicht bezahlen, nicht bewachen und auch nicht pflegen. Wie gut habe ich es doch, ich kann sie ansehen ohne Sorgen. Und mehr als Anschauen kann der Besitzer auch nicht. Und irgendwann, wenn er seine Augen zumacht, nutzen ihm die Bilder auch nichts mehr. Die wahren Besitzer der Erde sind schließlich doch die Gotteskinder.

Das Herrlichste aber ist, daß wir nach Gottes Verheißung schließlich auch buchstäblich das Land besitzen werden. Jesus sagt: *„Ich gehe zu meinem Vater, um euch die Wohnung zu bereiten“ (Johannes 14,2)*. Dort werde auch ich eine Eigentumswohnung haben, eine Wohnung im himmlischen Jerusalem. Das ist das verheißene Land der Herrlichkeit. Diese Erde, so lehrt uns die Bibel, wird gereinigt werden. Die Elemente werden vor Hitze zergehen, und es wird ein Feuer über diese Erde kommen. Ja, Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, *„daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (Jesaja 65,17)*. Und in Offenbarung 21,2 heißt es: *„Und ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“*

Auf dieser neuen Erde werden die Sanftmütigen herrschen. Jesus wird wiederkommen mit vielen Tausend Seiner Heiligen. So werden wir mit Ihm regieren und herrschen. Auf dieser neuen Erde wird es keine Schlachtfelder mehr geben und keine Ausbeutung, keinen Kindesmißbrauch und keine Vergewaltigung, keine Korruption, keine Lüge und keine Sünde. Und diejenigen, die an der Lüge, an der Sünde und Schande festhalten, werden draußen sein. Diejenigen aber, die durch den Heiligen Geist die Sanftmut Christi gelernt haben, haben eine große Zukunft, denn sie werden das Erdreich besitzen. Die Sanftmütigen werden herrschen. Deshalb laßt uns zu Jesus kommen und Ihn um einen sanftmütigen Geist bitten. Amen.